

AK-Studie:
Nachhilfe 2012

Bundesweite Elternbefragung

Studienbericht

Diese Studie wurde erstellt für die:
AK-Wien, Abteilung Bildungspolitik

Wien, im Mai 2012
Archivnummer: 21917045

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
I. Hauptergebnisse in Kurzform	6
II. Die Ergebnisse im Einzelnen	9
1. Struktur der Stichprobe	9
2. Externe Nachmittagsbetreuung	11
3. Hilfe beim Lernen und Aufgaben machen	13
4. Nachhilfe	17
4.1. Benötigte externe Nachhilfe	17
4.2. Nachhilfefächer	20
4.3. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	22
4.4. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?	24
4.5. Gründe für die externe Nachhilfe	25
4.6. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?	27
4.7. Keine externe Nachhilfe, obwohl Bedarf war	29
4.8. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres	31
4.9. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer	32
4.10. Gesamtkosten für die Nachhilfe	34
4.11. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	36
5. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe	38
6. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe	41
7. Wie realistisch ist eine Schule ohne externen Nachhilfebedarf?	45
8. Fazit	47

Daten zur Untersuchung

Themen:	<ul style="list-style-type: none">• Nachhilfe im laufenden Schuljahr• Nachhilfe im letzten Sommer• Gründe für die Nachhilfe• Kosten der Nachhilfe• Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe
Auftraggeber:	Basisstudie: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien; Abteilung Bildungspolitik
	Aufstockung der Stichprobe: <ul style="list-style-type: none">• AK Oberösterreich (auf 400 HH)• AK Niederösterreich (auf 500 HH)• AK Salzburg (auf 300 HH)• AK Steiermark (auf 400 HH)• AK Tirol (auf 300 HH)• AK Vorarlberg (auf 300 HH)
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkind/ern (ausgenommen Berufsschule)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	2.851 Haushalte bundesweit
Gewichtung:	Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Telefonscreening
Art der Befragung:	Telefonische Erhebung (CATI)
Befragungszeitraum:	April 2012
Projektleiter:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Mag. Christine Schuster Mag. Teresa Schaup
Auswertung:	Anna Sophie Schiff

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von April bis Mai 2012 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte in Form von Telefoninterviews. Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich konnte in einer Reihe von Bundesländern im Auftrag der jeweiligen Länder-AK eine Aufstockung der Stichprobe realisiert werden, so dass die Gesamtstichprobe insgesamt 2.851 Haushalte und innerhalb dieser 4.933 SchülerInnen umfasst. Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Einbezogen wurden alle Schulformen mit Ausnahme der Berufsschulen. Bei der Erhebung wurden Eltern mit Kindern, die die Neue Mittelschule besuchen, gezielt überrepräsentiert, um auch über diese Schulform Aussagen treffen zu können. Diese Überquotierung wurde bei der Auswertung durch eine entsprechende Gewichtung ebenfalls wieder aufgehoben, um die Repräsentativität der Gesamtergebnisse zu gewährleisten.

Sinn und Zweck dieser Studie war es so wie bei den Vorgängerstudien, aktualisierte empirische Grundlagendaten zur Nachhilfe-Thematik in Österreich zu beschaffen, die das Ausmaß der Problematik und der jährlichen Gesamtkosten für die Eltern aufzeigen, um daraus mögliche Maßnahmen zur nachhaltigen Verringerung der Belastungen abzuleiten.

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung in Form eines auch grafisch aufbereiteten Berichtes. Darüber hinaus wurden eigene Tabellenbände erstellt, in welchen sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2012

Institut für empirische Sozialforschung
Dr. Gert Feistritzer

I. Hauptergebnisse in Kurzform

- Unverändert gab nur ein Fünftel der Eltern an, dass ihr Schulkind eine externe Nachmittagsbetreuung in Anspruch nimmt (Hort, Ganztagschule oder andere schulische Nachmittagsbetreuung).
- Rund drei Viertel der Eltern von Kindern, die zur Schule gehen, lernen mit ihren Kindern und kontrollieren die Hausaufgaben. Ein Drittel der Eltern ist damit so gut wie täglich beschäftigt. An dieser intensiven Betreuung durch die Eltern selbst hat sich in den letzten drei Jahren nichts verändert. Es ist also keineswegs so, dass sich die Eltern zunehmend weniger um die schulischen Belange ihrer Kinder kümmern. Bis zur 5. Schulstufe lernen und üben fast alle Eltern regelmäßig mit den Kindern.
- Von den Eltern mit *einem* Schulkind helfen 40 Prozent mehrmals in der Woche beim Lernen und Aufgabenmachen; bei zwei Kindern ist diese Unterstützung in 68 Prozent und ab drei Kindern in 84 Prozent der Haushalte erforderlich.
- 27 Prozent der Eltern bestätigten, dass ihr Kind im Laufe des letzten Jahres eine externe Nachhilfe gebraucht hat. Bei einem Fünftel aller Haushalte mit einem Schulkind handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe. Dieser Anteil liegt leicht unter jenem der letzten beiden Jahre. Gegenüber dem Vorjahr bildet sich hier eine Verschiebung von der bezahlten hin zur unbezahlten Nachhilfe ab. Dies betrifft hochgerechnet rund 7.000 Haushalte.
- Bezogen auf die Schülerinnen und Schüler hat im laufenden Schuljahr jede/r Fünfte eine externe bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen.
- Es ist keineswegs so, dass vor allem für jene Kinder eine private Nachhilfe nötig ist, deren Eltern sich nicht genug um die Schule kümmern können. Im Gegenteil: Bei jenen Kindern, die eine Nachhilfe über das ganze Jahr hinweg haben, ist auch das Engagement der Eltern überdurchschnittlich hoch.
- Nachhilfe ist fast ausschließlich in den ‚Hauptgegenständen‘ Mathematik, Fremdsprachen und Deutsch nötig.

- Die bezahlte Nachhilfe geben zu gleich hohen Anteilen Lehrkräfte (zu 32 %) oder ein Nachhilfe-Institut (zu 33 %). Studentinnen und Studenten wurden von rund einem Fünftel der Eltern engagiert. Vom privat finanzierten Nachhilfemarkt profitiert somit auch ein beträchtlicher Teil der Lehrerinnen und Lehrer.
- Nachhilfe ist vor allem vor Schularbeiten und Tests nötig (57 %). Unverändert hoch ist aber auch der Anteil derer, die für ihr Kind eine Nachhilfe während des ganzen Schuljahres bezahlen (41 %). Diese Prozentwerte basieren auf der Gruppe der Haushalte, die für ihre Kinder eine externe Nachhilfe benötigen.
- Die beiden Hauptgründe für die Nachhilfe sind: Eine Note zu verbessern (41 %) und eine Nachprüfung bzw. eine negative Note im Zeugnis zu verhindern (33 %).
- Die Nachhilfe hatte im Regelfall auch den gewünschten Erfolg. In 80 Prozent der Fälle wurde damit das angestrebte Ziel tatsächlich erreicht. Bei 10 Prozent traf dies nicht zu. Weitere 14 Prozent sagten, dass sich Erfolg oder Misserfolg erst bis zum Ende des Schuljahres herausstellen wird (hier gibt es bei mehr als einem Kind im Haushalt Mehrfachnennungen).
- Die durchschnittliche Gesamtbelastung für Nachhilfe beläuft sich für die davon betroffenen Haushalte auf 670 Euro pro Jahr (Mittelwert). Im Vorjahr lag der mittlere Betrag mit 775 Euro noch deutlich darüber.
- Differenziert nach den Schulformen zeigt sich, dass Eltern von Kindern, die die Neue Mittelschule besuchen, deutlich weniger für Nachhilfe ausgegeben haben, als dies bei Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe der Fall ist (564 Euro versus 788 Euro bei den von Nachhilfe betroffenen Haushalten). Eltern von Hauptschulkindern liegen bei den Ausgaben (580 Euro) in etwa auf dem Level der Eltern mit einem NMS-Kind. Überdurchschnittlich hoch sind die Nachhilfekosten in der Oberstufe.
- Hochgerechnet gaben die Eltern in Österreich in diesem Schuljahr und im Sommer davor rund 107 Millionen Euro für die Nachhilfe aus. Im Jahr zuvor waren es rund 127 Millionen. Die Gesamtausgaben der Eltern für Nachhilfe haben sich somit um ein Fünftel reduziert.

- Dieser deutliche Rückgang der Nachhilfekosten ist durch die Neue Mittelschule alleine natürlich nicht zu erklären. Er resultiert vor allem daraus, dass die Eltern angesichts der zunehmend angespannten finanziellen Haushaltsslage auch bei der Nachhilfe sparen müssen und die benötigte Hilfe vermehrt im privaten Umkreis (kostenlos) rekrutieren. Stark verringert hat sich zudem die Anzahl der Eltern, die in den letzten Sommerferien für ihre Kinder eine Nachhilfe bezahlt oder ihnen Sprachferien oder Lerncamps finanziert haben.
- 44 Prozent der Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe engagieren, sind dadurch finanziell stark bzw. spürbar belastet. Für weitere 36 Prozent bedeutet die Nachhilfe zumindest eine gewisse Belastung des Haushaltsbudgets. Dies liegt daran, dass sich inzwischen die finanzielle Lage vieler Haushalte infolge der starken Preisanstiege vor allem bei Gütern des täglichen Bedarfs und bei Energieprodukten gegenüber den Vorjahren weiter verschlechtert hat.
- Mit spürbaren Belastungen durch Nachhilfe-Kosten sind insbesondere die sozial und finanziell schwächeren Haushalte konfrontiert, sofern sich diese eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Daraus ergeben sich negative Effekte in Bezug auf die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.
- Bei den Eltern besteht unverändert ein breiter Konsens darüber, dass es nötig wäre, im Bereich der privaten Nachhilfe gegenzusteuern. Ein Eindämmen derselben verspricht man sich vor allem durch den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung bzw. der Ganztagschulen mit individueller Förderung sowie generell durch noch mehr Förderunterricht an unseren Schulen. Man wünscht sich insbesondere, dass der Unterricht so gestaltet wird (auch durch Arbeit in Kleingruppen), dass die Kinder den Lehrstoff auch wirklich verstehen.
- Mehr als die Hälfte der Eltern (57 %) halten es bei entsprechendem Engagement aller Beteiligten für machbar, dass durch eine umfassende Weiterführung der Reformen letztlich eine Schule entsteht, bei der die Eltern möglichst gar keine Nachhilfe für ihre Kinder mehr zahlen müssen. Auch an dieser Zielerreichung wäre der Erfolg von Schulreformen zu evaluieren.

II. Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Struktur der Stichprobe

Die Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings, das auf einer Zufallsauswahl basierte. Die Struktur der befragten Haushalte mit zumindest einem Schulkind bildet somit auch annähernd die entsprechende Grundgesamtheit in Österreich ab. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg sowie Überquotierung der Neuen Mittelschule) entsprechend gewichtet, sodass die Ergebnisse bundesweit repräsentativ sind.

Struktur der Stichprobe (Gewichtet*)				
	Basis: Haushalte		Basis: Kinder	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
GESAMT	2851	100	4933	100
SCHULTYP				
Volksschule	1125	39	1431	29
Hauptschule	819	29	982	20
Neue Mittelschule	120	4	197	4
AHS-Unterstufe	700	25	730	15
AHS-Oberstufe	472	17	538	11
BMS	180	6	247	5
BHS	597	21	691	14
BUNDESLAND				
Wien	556	19	962	20
Niederösterreich	536	19	927	19
Burgenland	94	3	163	3
Steiermark	382	13	661	13
Kärnten	191	7	331	7
Oberösterreich	505	18	873	18
Salzburg	200	7	345	7
Tirol	248	9	429	9
Vorarlberg	140	5	242	5

* Aufhebung der Disproportionalität nach Bundesländern und in Bezug auf die NMS

Verstärkt wurden diesmal im Screening Haushalte mit Schulkindern in der Neuen Mittelschule einbezogen, um auch zu dieser neuen Schulform fundierte Aussagen machen zu können. Im Zuge der Gesamtauswertung wurden diese Haushalte wieder ihrem Anteil entsprechend heruntergewichtet. Durch dieses Prozedere ergibt sich ein doppelter Vorteil: Die Studienergebnisse sind einerseits bundesweit repräsentativ und geben andererseits auch Hinweise zur NMS, da in Summe 645 Haushalte mit einem NMS-Kind befragt worden sind.

In 45 Prozent der befragten Haushalte lebt ein Schulkind, in ebenso vielen Haushalten gehen zwei Kinder zur Schule. In 10 Prozent der Fälle sind es drei oder mehr Schul Kinder.

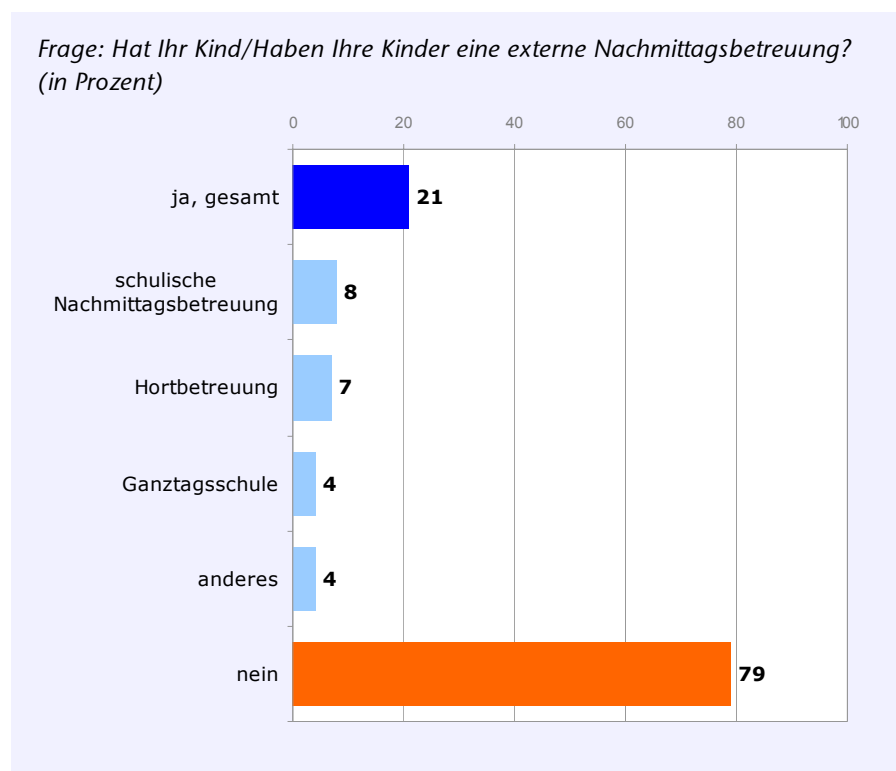
Von den befragten Elternteilen sind 87 Prozent berufstätig. 55 Prozent stehen in einem Angestellten- oder Arbeiterverhältnis, 15 Prozent sind öffentlich Bedienstete bzw. Beamte, rund ebenso viele haben einen anderen Berufsstatus (Selbstständige etc.).

Der schulische Bildungslevel der Eltern von Schulkindern liegt über jenem der Gesamtbevölkerung. 47 Prozent der Befragten haben zumindest die Matura (Matura: 27 %; Hochschule: 20 %). 10 Prozent der Befragten gaben an, alleinerziehend zu sein. 7 Prozent der Befragten sind im Ausland geboren.

Diese Strukturverteilung deckt sich weitgehend mit jener der vorangegangenen Nachhilfe-Studie.

2. Externe Nachmittagsbetreuung

21 Prozent der befragten Haushalte haben für ihr Schulkind bzw. für zumindest eines ihrer Schulkinder eine externe Nachmittagsbetreuung. Bei etwas mehr als der Hälfte davon (12 %) handelt es sich um eine schulische Betreuung. An dieser Verteilung hat sich gegenüber den letzten beiden Jahren so gut wie nichts verändert.



In Wien ist der Anteil an Kindern mit einer externen bzw. mit einer schulischen Nachmittagsbetreuung nach wie vor deutlich höher als in den anderen Bundesländern. Dies resultiert vor allem auch aus der höheren Dichte an Hortbetreuungseinrichtungen und an Ganztags-schulen.

Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)

	ja, gesamt	Hort- betreu- ung	schul. Nach- mittags- betreuung	Ganztags- schule	anderes	nein
GESAMT	21	7	8	4	4	79
BUNDESLAND						
Wien	32	14	11	7	2	68
Niederösterreich	17	5	6	3	3	83
Burgenland	25	7	14	5	3	75
Steiermark	20	4	11	2	5	80
Kärnten	24	10	7	5	5	76
Oberösterreich	18	6	8	4	3	82
Salzburg	16	3	4	3	6	84
Tirol	13	1	5	4	4	87
Vorarlberg	15	3	8	2	2	85

Auch diesbezüglich hat sich gegenüber den Vorjahren nur wenig verändert. Die Abweichungen liegen innerhalb der Bandbreite der statistischen Schwankungsbreiten.

Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent) – JA, GESAMT

	2010	2011	2012
GESAMT	20	20	21
BUNDESLAND			
Wien	32	33	32
Niederösterreich	15	16	17
Burgenland	29	30	25
Steiermark	20	20	20
Kärnten	20	18	24
Oberösterreich	16	16	18
Salzburg	14	14	16
Tirol	11	13	13
Vorarlberg	15	12	15

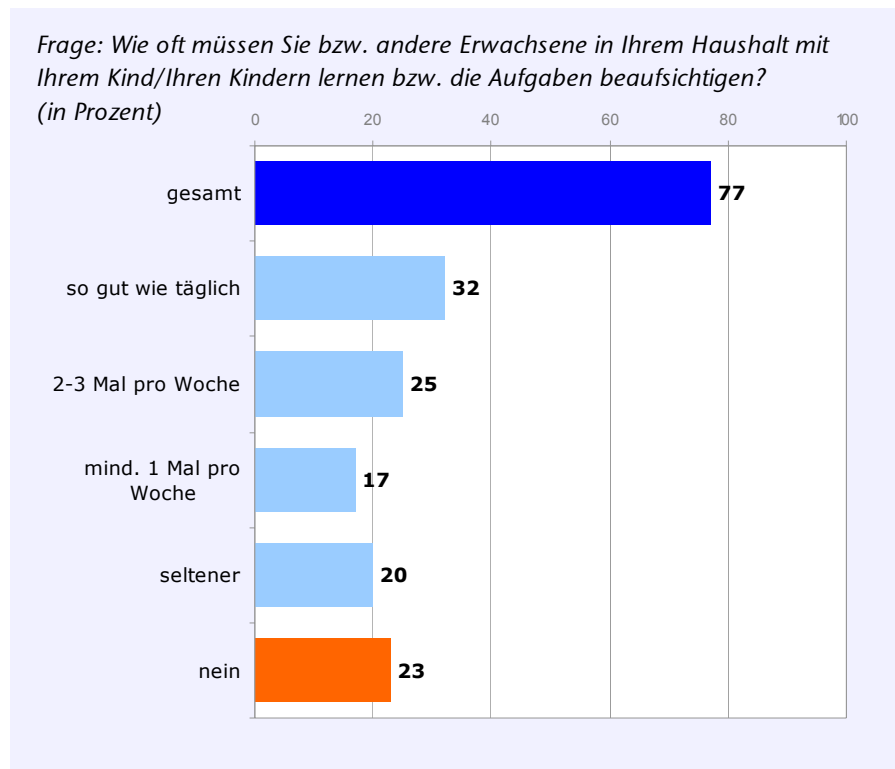
3. Hilfe beim Lernen und Aufgaben machen

Die Frage, ob bzw. wie oft man den eigenen Kindern beim Lernen und bei den Hausaufgaben helfen muss, wurde für alle Schulkinder innerhalb der einbezogenen Haushalte gestellt (in diesen leben insgesamt ca. 4.933 Schülerinnen und Schüler).

In einem Drittel der Haushalte mit einem Schulkind müssen die Eltern oder andere erwachsene Bezugspersonen so gut wie täglich mit den Kindern lernen oder bei den Aufgaben helfen. Ein Viertel der Befragten macht dies zwei oder drei Mal in der Woche; in weiteren 17 Prozent der Haushalte ist dies zumindest ein Mal in der Woche nötig. Insgesamt gesehen beaufsichtigen 77 Prozent aller Eltern ihre Kinder zumindest gelegentlich bei den Aufgaben oder beim Lernen.

Auch dieser Befund, wonach die Mehrzahl der Eltern sich relativ intensiv um die schulischen Belange ihrer Kinder kümmert, deckt sich fast vollständig mit den Ergebnissen der beiden vorangegangenen Jahre.

Bei der folgenden Zeitreihen-Grafik ist zu berücksichtigen, dass es hier zum Teil Mehrfachnennungen gibt: Mit dem einen Kind lernt man z.B. täglich, mit dem zweiten zwei bis drei Mal pro Woche innerhalb desselben Haushaltes.



Am nötigsten ist die elterliche Hilfe erwartungsgemäß bei den unteren Schulstufen. In der 1. und 2. Klasse Volksschule lernen zwei Drittel der Eltern praktisch täglich mit den Kindern; in der 3. Klasse sind es 60 Prozent und in der 4. Klasse Volksschule 54 Prozent. Annähernd gleich intensiv ist die schulische Begleitung der Eltern im ersten Jahr nach der Volksschule, also in der 5. Schulstufe (so gut wie täglich: 50 %); erst ab der 6. Schulstufe nimmt die hohe Frequenz deutlich ab (so gut wie täglich: 38 %). Ab der 9. Schulstufe kümmern sich nur noch zwischen rund 15 und 20 Prozent der Eltern fast täglich um die schulischen Belange ihrer Kinder.

Der diesbezügliche Einsatz der Eltern unterscheidet sich kaum danach, ob ihr Kind die Hauptschule, die Neue Mittelschule oder die AHS-Unterstufe besucht. Jeweils rund ein Drittel der Eltern lernt mit den Kindern so gut wie täglich; rund 85 Prozent machen dies zumindest gelegentlich.

Die folgende Tabelle basiert auf jenen Haushalten, in denen die Kinder ausschließlich die jeweils ausgewiesene Schulform besuchen.

Frage: Wie oft müssen Sie bzw. andere Erwachsene in Ihrem Haushalt mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. die Aufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)

	gesamt	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	nein
GESAMT	77	32	25	17	20	23
SCHULTYP						
nur Volksschule	88	55	19	10	10	12
nur Hauptschule	85	28	24	20	23	15
nur Neue Mittelschule	84	27	32	14	19	16
nur AHS-Unterstufe	85	25	32	20	19	15
AHS-Oberstufe, BMHS	40	3	10	10	18	60

Die Notwendigkeit einer regelmäßigen Lernbeaufsichtigung ist im Regelfall bereits bei einem Kind gegeben. Bei zwei oder mehr Schulkindern nimmt sie noch deutlich zu. Von jenen, die ein einziges Schulkind zu Hause haben, üben und lernen mit diesem 40 Prozent mehrmals in der Woche; bei zwei Kindern ist das schon in zwei Drittel der Haushalte und bei mehr als zwei Kindern in 84 Prozent der Haushalte nötig.

So wie bei den vorangegangenen Erhebungen gibt bei der Frage der Beaufsichtigung der Kinder beim Lernen nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Berufstätigen und Nicht-Berufstätigen. Auch von den Berufstätigen beschäftigt sich rund ein Drittel der Eltern so gut wie täglich mit den schulischen Belangen der Kinder; bei fast sechs von zehn Erwerbstätigen trifft dies mehrmals in der Woche zu.

Bemerkenswert ist in Bezug auf die schulische Mitbetreuung zu Hause vor allem auch wieder folgendes Ergebnis: Die Häufigkeit der Lernbeaufsichtigung durch die Eltern ist keineswegs geringer, wenn die Kinder eine bezahlte Nachhilfe bekommen. Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe haben, kümmern sich 56 Prozent selbst mehrmals in der Woche um dessen schulische Belange. Praktisch deckungsgleich ist mit 57 Prozent der entsprechende Anteil bei jenen, die keine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen. In einem überdurchschnittlichen Ausmaß lernen jene Eltern mit ihren Kindern regelmäßig, die zumindest gelegentlich auf eine externe unbezahlte

Nachhilfe zurückgreifen können (zu 63 %). Und von den Eltern der Kinder mit einer regelmäßigen Nachhilfe während des Schuljahres lernen und üben 73 Prozent mit diesen auch selbst mehrmals in der Woche.

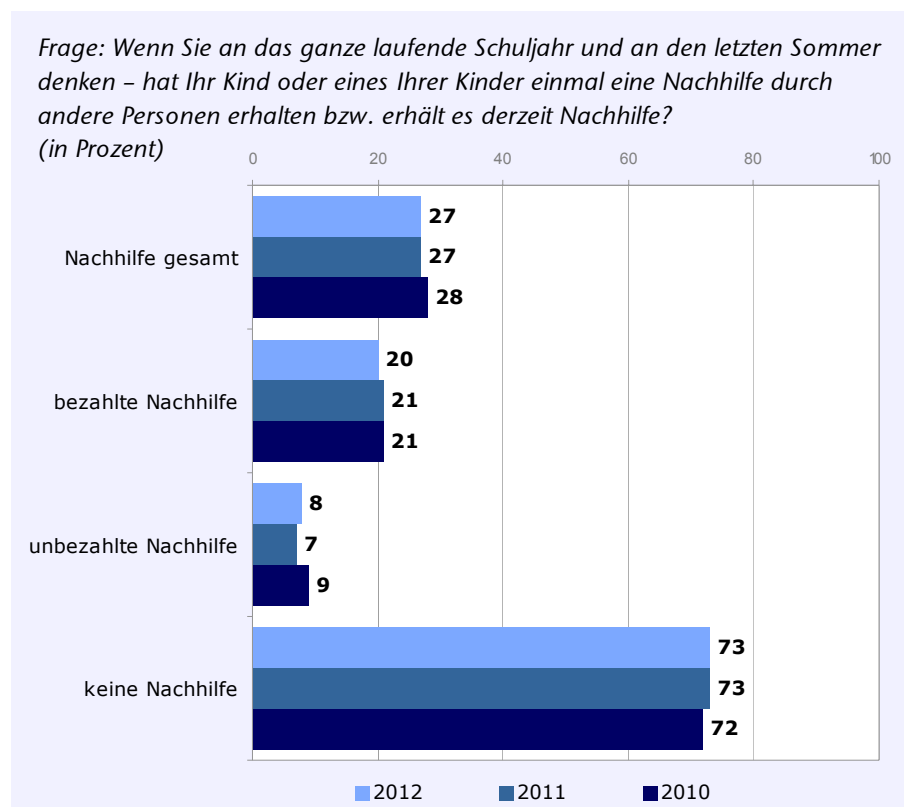
Besonders hoch ist der Einsatz der Eltern darüber hinaus, wenn das Kind in Deutsch eine Nachhilfe erhält. Von ihnen lernen 60 Prozent fast täglich mit den Kindern; weitere 31 Prozent mehrmals in der Woche. In den anderen Fächern (z.B. andere Sprachen oder Mathematik) ist der Anteil derer, die so gut wie jeden Tag die Kinder schulisch unterstützen, nur rund halb so hoch. Dies wohl auch deshalb, weil die Eltern in diesen Fächern ab der Grundschule vielfach selbst überfordert sein dürften.

Eine externe Nachhilfe ist somit nicht die Folge davon, dass die Eltern mit ihren Kindern zu wenig üben und lernen; vielmehr wird darauf zurückgegriffen, weil sich viele Schülerinnen und Schüler den Lehrstoff während des Unterrichts nicht anzueignen vermögen bzw. diesen schon in der Schule durch Üben so vertiefen, dass eine private Lernhilfe weitgehend überflüssig wird.

4. Nachhilfe

4.1. Benötigte externe Nachhilfe

27 Prozent der Eltern gaben an, dass zumindest eines ihrer Kinder im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe benötigt hat. In einem Fünftel der Fälle handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die bezahlte Nachhilfe etwas reduziert (bundesweit hochgerechnet betrifft das ca. 7.000 Haushalte, wobei sich der größte Rückgang in Wien abzeichnet: um ca. 4.000 HH). Umgekehrt hat sich die unbezahlte Nachhilfe in denselben Größenordnungen erhöht. Dies spricht stark dafür, dass man aus Kostengründen bzw. wegen der zunehmend knapperen finanziellen Ressourcen der Haushalte vermehrt auf nichtprofessionelle Lernhilfen zurückgreifen muss.



Auf Basis der Schulkinder haben 20 Prozent innerhalb des letzten Jahres eine externe Nachhilfe benötigt (15 % bezahlt).

Differenziert nach der Schulform der Kinder zeigt sich eine weitgehende Gleichverteilung der Nachhilfe bei der Hauptschule, der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe; jeweils rund 27 bis 28 Prozent der Schulkinder haben innerhalb des letzten Jahres eine externe Nachhilfe benötigt. Bei Schülerinnen und Schülern der AHS-Unterstufe ist der Anteil an einer *bezahlen* Nachhilfe mit 23 Prozent etwas höher als in der Neuen Mittelschule (21 %) und in der Hauptschule (17 %).

Dass sich die Schülerinnen und Schüler, die die Neue Mittelschule besuchen, hinsichtlich ihrer Nachhilfeanteile nicht signifikant von den anderen Unterstufen-Schulformen unterscheiden, mag darin begründet sein, dass die Eltern auf den Lernerfolg ihrer Kinder in dieser neuen Schulform einen besonders hohen Wert legen. An sich sollte diese Schulform dazu beitragen, die Notwendigkeit einer externen Nachhilfe eher einzudämmen (in der NMS liegen die Nachhilfekosten allerdings deutlich unter dem Gesamtschnitt; siehe Kap. 4.8 bis 4.10).

Deutlich verbreiteter ist der Nachhilfebedarf jener Haushalte, die Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe bzw. in mittleren oder höheren berufsbildenden Schulformen haben (38 % insgesamt; bezahlte Nachhilfe: 32 %).

Die Prozentzahlen der folgenden Tabelle basieren wieder auf jenen Haushalten, in welchen die Kinder ausschließlich die entsprechende Schulform besuchen.

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (in Prozent)

	Nachhilfe gesamt	bezahlte Nachhilfe	unbezahlte Nachhilfe	keine Nachhilfe
GESAMT (Haushalte)	27	20	8	73
SCHULTYP				
nur Volksschule	7	2	5	93
nur Hauptschule	28	17	10	72
nur Neue Mittelschule	27	21	7	73
nur AHS-Unterstufe	27	23	4	73
nur AHS-Oberstufe, BMHS	38	32	8	62

Eine private Nachhilfe ist natürlich auch eine Frage der Leistbarkeit. Dementsprechend gaben nur 17 Prozent der Befragten mit einem Haushaltseinkommen von bis zu 1.600 Euro netto an, dass ihr Kind eine solche im laufenden Schuljahr bekommen hat, während es bei den höheren Einkommensbeziehern (ab 3.000 Euro HH-Einkommen) 25 Prozent sind.

Jeweils rund ein Drittel der Haushalte mit Schulkindern hat in Wien, in Niederösterreich, im Burgenland und in Vorarlberg die eine oder andere Form einer externen Nachhilfe engagiert. In den übrigen Bundesländern beläuft sich der entsprechende Anteil auf rund ein Viertel.

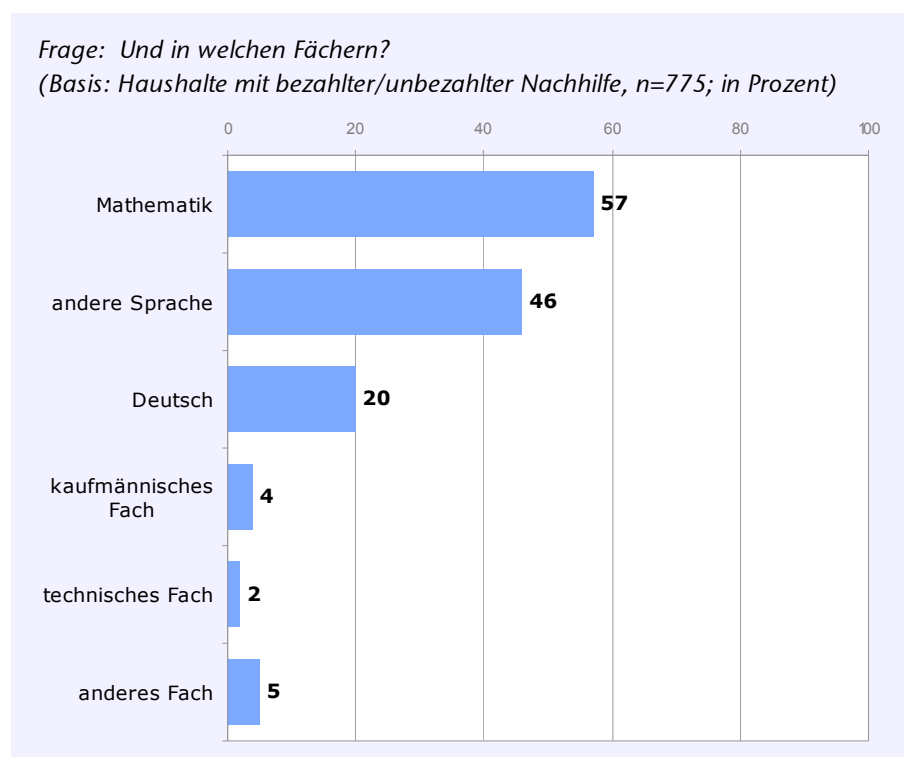
Darüber hinaus spielt hier nach wie vor auch die Ortsgröße eine Rolle. In kleinen Gemeinden ist eine bezahlte Nachhilfe schwerer als im städtischen Bereich zu finden. Von den in Orten bis zu 2.000 Einwohner lebenden Eltern gaben 17 Prozent an, für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe zu haben; in den größeren Städten trifft dies auf ein Viertel der Haushalte mit Schulkindern zu.

Sowohl das Einkommen als auch der Wohnort bewirken eine Ungleichheit in Bezug auf die Möglichkeit, sich externe Nachhilferessourcen im Bedarfsfall zu beschaffen. Diese Faktoren tragen somit dazu bei, die Bildungsgerechtigkeit zu untergraben.

4.2. Nachhilfefächer

Diesmal wurde zusätzlich erhoben, in welchen Fächern die Kinder im laufenden Schuljahr oder in den vorangegangenen Sommerferien eine Nachhilfe benötigt haben.

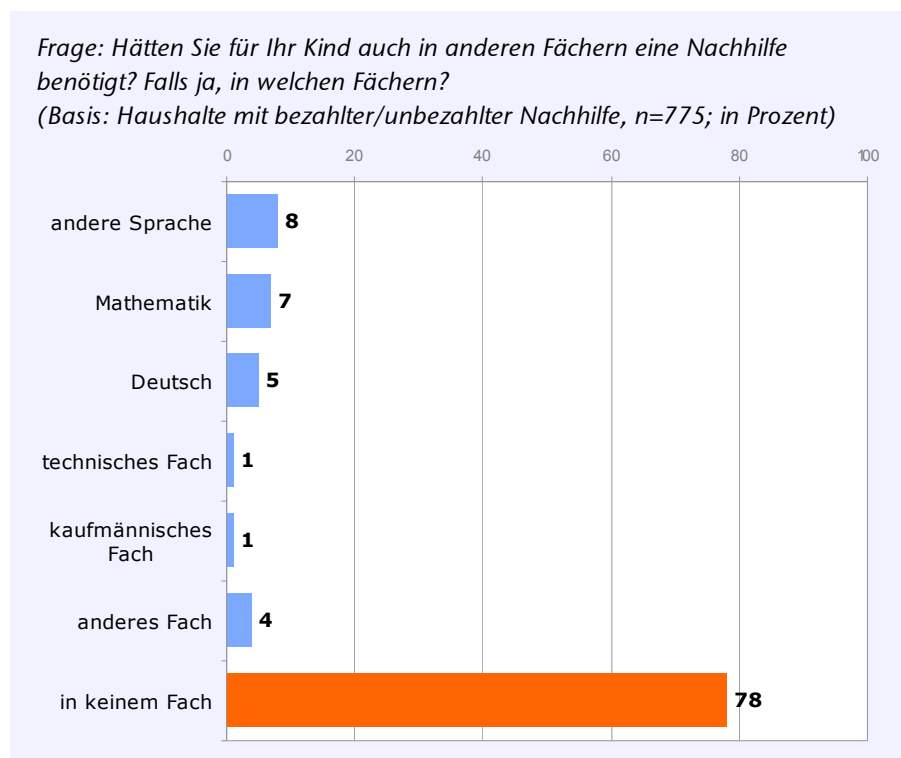
Die mit Abstand höchsten Nennungsanteile entfallen dabei auf Mathematik (57 %) und auf Fremdsprechen (46 %). Mit schon deutlichem Abstand folgt das Unterrichtsfach ‚Deutsch‘ (20 %). Andere Fächer spielen von der Verbreitung her eine sehr untergeordnete Rolle.



Differenziert nach den Schulstufen zeigt sich, dass der Nachhilfebedarf in Mathematik durchgehend am verbreitetsten ist (auch in der Volksschule, sofern hier überhaupt eine externe Nachhilfe nötig ist). Nachhilfe in Fremdsprachen bilden sich ab der 6. Schulstufe anteilmäßig relativ gleichförmig auch bei den höheren Schulstufen ab. Nachhilfe in Deutsch spielt vor allem bei den ersten sieben Schulstufen eine Rolle und geht danach deutlich zurück.

Zwischen der Hauptschule, der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe gibt es hinsichtlich der Nachhilfe-Fächer nur geringe Unterschiede.

Jene, die das eine oder andere Nachhilfefach angaben, wurden gefragt, ob sie für ihr Kind bzw. ihre Kinder auch in anderen Fächern eine Nachhilfe benötigt hätten. Diese Frage bejahten 22 Prozent, wobei sich auch hier der Bedarf auf die Fächer Mathematik, Fremdsprachen und Deutsch fokussiert.

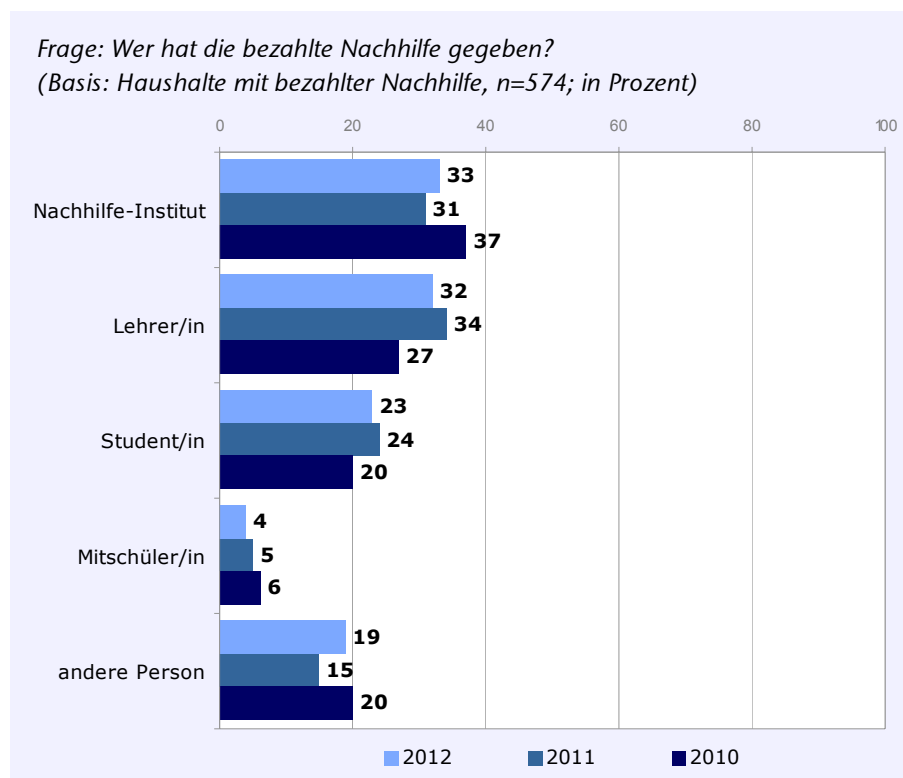


Ob man für das Kind auch in anderen Fächern eine (bezahlte) Nachhilfe organisiert, ist wiederum eine Frage der Leistbarkeit. Dementsprechend gaben 32 Prozent der unteren Einkommensbezieher an, dass auch in einem weiteren Fach eine Nachhilfe wünschenswert gewesen wäre, während dies von den oberen Einkommensbezieher nur 18 Prozent bestätigten.

4.3. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Die bezahlte Nachhilfe wird am vergleichsweise öftesten von einem Nachhilfe-Institut und von Lehrerinnen und Lehrern gegeben. Jeweils ein Drittel der Eltern, die eine Nachhilfe engagieren, greift darauf zurück. 23 Prozent der Haushalte mit Nachhilfe bezahlten dafür eine Studentin oder einen Studenten; knapp ebenso viele eine andere Person, wobei es sich hier im Regelfall um Hilfe aus dem privaten Umkreis handelt, für die keine oder nur geringe finanzielle Belastungen anfallen (deren Anteil hat sich gegenüber zuletzt erhöht).

Wie die folgende Vergleichsgrafik zeigt, haben sich die Nennungsanteile hinsichtlich der Frage, wer für die bezahlte Nachhilfe engagiert worden ist, innerhalb der letzten drei Jahre zwar leicht verschoben – ein klarer Trend lässt sich daraus aber noch nicht ableiten.

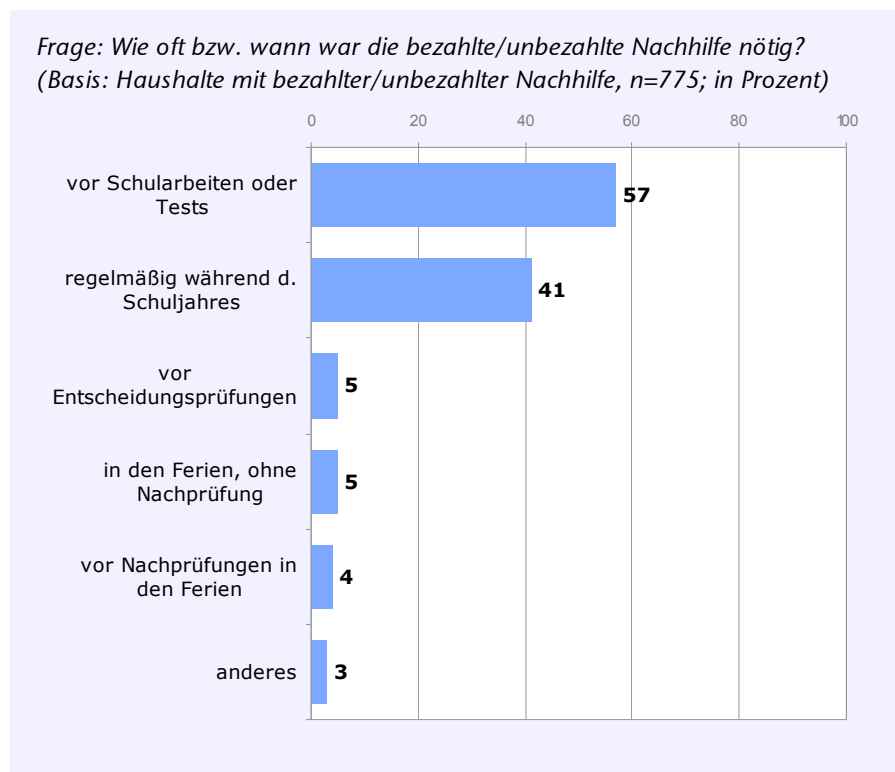


Angesichts des Befundes, wonach rund ein Drittel der Eltern, die für ihr Kind eine Nachhilfe engagieren, sich dabei an eine Lehrerin oder einen Lehrer wendet, ist nach wie vor evident, dass das System Schule einen privaten Nachhilfemarkt produziert, von dem auch jene Berufsgruppe profitiert, die eigentlich dazu beitragen sollte, dass möglichst keine Nachhilfe nötig ist. Um dies zu erreichen, müsste es im Unterricht allerdings ausreichende Zeit- und Personalressourcen etwa für Förderangebote geben.

Lehrerinnen und Lehrer werden zu überdurchschnittlichen Anteilen von Eltern von Hauptschul- und NMS-Kindern für die bezahlte Nachhilfe herangezogen (42 % bzw. 36 % derer, die Nachhilfe bekommen), während man ein Nachhilfeinstitut zu höheren Anteilen bei Kindern, die in der Oberstufe sind, konsultiert (38 % derer, die Nachhilfe bekommen).

4.4. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

In 57 Prozent der Haushalte mit einem Nachhilfebedarf gibt es diesen vor Schularbeiten oder Tests. Vier von zehn Haushalten mit Nachhilfe benötigen diese regelmäßig während des ganzen Schuljahres. Darüber hinaus engagiert ein Teil der Eltern auch vor Entscheidungsprüfungen und vor Nachprüfungen eine private Nachhilfe. Im Zeitverlauf nimmt die benötigte Nachhilfe vor Schularbeiten und Tests etwas zu, während die regelmäßige Nachhilfe während des ganzen Schuljahres konstant geblieben ist.

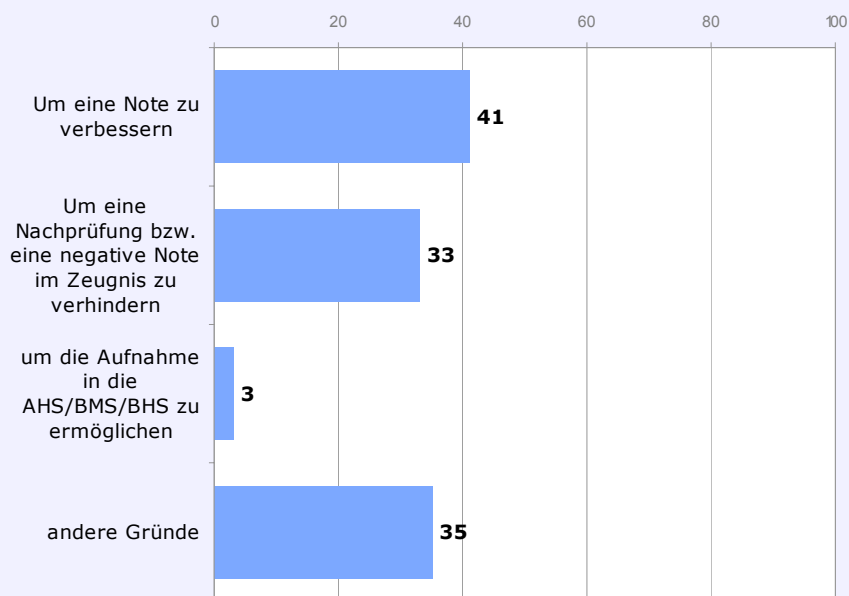


Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die eine Nachhilfe benötigen, erhalten diese primär vor Schularbeiten und Tests (66 %). Überdurchschnittlich hoch ist der entsprechende Anteil auch bei Hauptschulkindern (62 %). Eine regelmäßige Nachhilfe während des Schuljahres wird hingegen in erhöhtem Ausmaß in der AHS-Unterstufe und in der Neuen Mittelschule beansprucht – rund jedes zweite Schulkind, das in diesen Schulformen eine Nachhilfe bekommt, erhält diese mehr oder weniger regelmäßig. Bei Volksschulkindern mit Nachhilfe ist der entsprechende Anteil noch deutlich höher (67 %).

4.5. Gründe für die externe Nachhilfe

Vier von zehn Eltern, die für ihr Kind eine externe Nachhilfe engagiert haben, wollten damit ihrem Kind helfen, die eine oder andere Note zu verbessern. Bei einem Drittel war der Hauptgrund für die Nachhilfe, eine Nachprüfung bzw. eine negative Note im Zeugnis zu vermeiden. Dazu gibt es keine Vergleichsergebnisse, da die Antwortvorgaben diesmal etwas verändert wurden.

Frage: Und warum hat das Kind Nachhilfe gebraucht?
(Basis: Haushalte mit bezahlter/unbezahlter Nachhilfe, n=775; in Prozent)



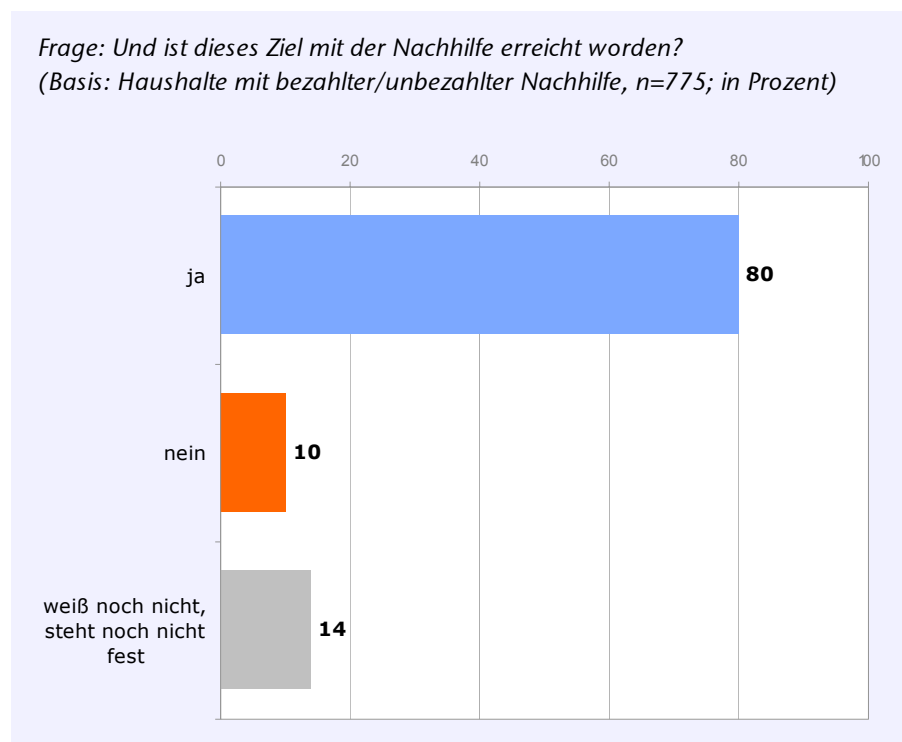
Die Gründe für die Nachhilfe variieren relativ stark je nach dem, welche Schulform die Kinder besuchen. In der Hauptschule und in der Neuen Mittelschule geht es vorwiegend darum, eine Note zu verbessern, während in der AHS-Unterstufe und insbesondere in den Oberstufen die Nachhilfe zum Ziel hat, eine Nachprüfung oder eine negative Note im Zeugnis zu verhindern. Eltern von Volksschulkindern, die eine Nachhilfe engagiert haben, gaben zu 14 Prozent als Motiv dafür an, dass sie damit für ihr Kind die Aufnahme in ein Gymnasium ermöglichen möchten.

Differenziert nach Schulformen lauten die diesbezüglichen Verteilungen:

<i>Frage: Und warum hat das Kind Nachhilfe gebraucht? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, n=775; in Prozent)</i>				
	Note ausbessern bzw. vor Nachprüfung	schlechte Note bzw. Nachprüfung verhindern	um Aufnahme in AHS oder BMHS zu ermöglichen	andere Gründe
GESAMT	41	33	3	35
SCHULTYP				
nur Volksschule	16	25	14	42
nur Hauptschule	13	50	4	41
nur Neue Mittelschule	13	46	6	47
nur AHS-Unterstufe	38	37	3	24
nur AHS-Oberstufe, BMHS	43	41	2	27

4.6. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?

Im Rahmen der diesjährigen Studie wurden die Eltern erstmals auch gefragt, ob die Nachhilfe den gewünschten Erfolg gehabt hat. In den meisten Fällen wird damit das angestrebte Ziel tatsächlich erreicht. 80 Prozent der befragten Eltern, die für ihr Kind eine Nachhilfe engagiert haben, bestätigten, dass diese hilfreich gewesen ist. In 10 Prozent der Fälle traf dies nicht zu. Weitere 14 Prozent sagten, dass sich das erst bis zum Ende des Schuljahres herausstellen wird (hier gibt es bei mehreren Kindern im Haushalt Mehrfachnennungen).



Zwischen den einzelnen Schulformen gibt es dabei keine allzu großen Unterschiede. Dasselbe gilt in Bezug auf die Nachhilfefächer und im Hinblick darauf, was der Grund für die Nachhilfe war (Nachprüfung vermeiden, Note verbessern etc).

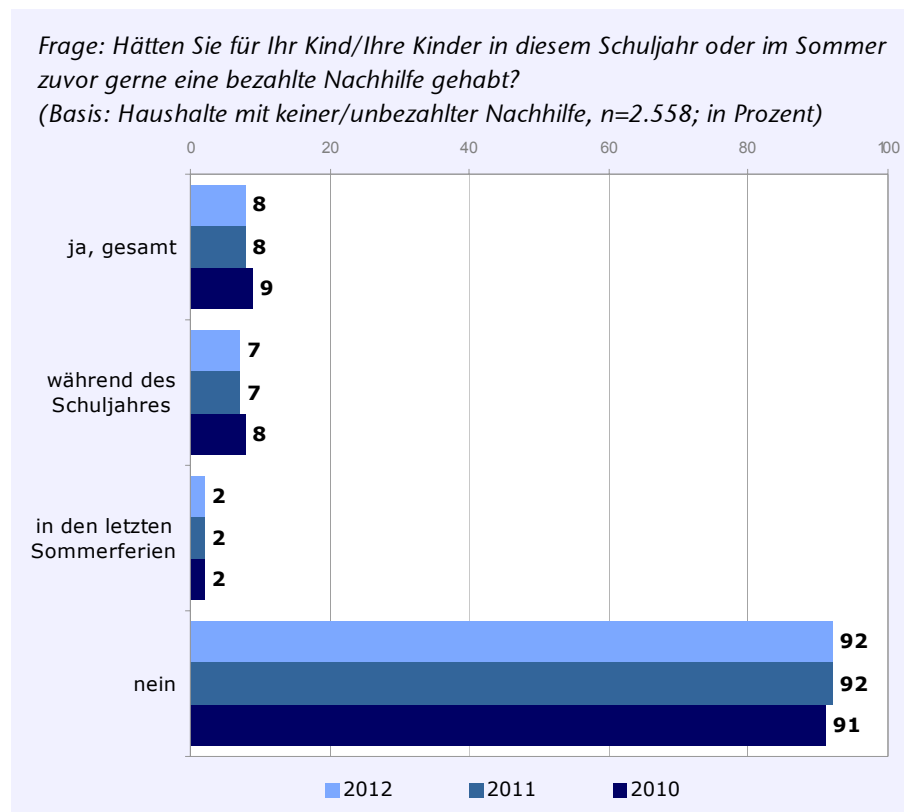
Leicht unter dem Schnitt ist die Erfolgsquote bei jenen, die während des ganzen Jahres eine Nachhilfe bekommen (Ziel erreicht: 76 %), leicht darüber bei Schülerinnen und Schülern, die vor Prüfungen oder Tests Nachhilfe erhalten (83 %).

Jene, die Studentinnen bzw. Studenten oder eine Lehrkraft mit der Nachhilfe betrauen, liegen bei der Erfolgsquote im Gesamtschnitt. Etwas geringer war die Zielerreichung bei einer Nachhilfe durch ein Nachhilfeinstitut (zum Zeitpunkt der Befragung: ca. 70 % erfolgreich; ca. 20 % nicht erfolgreich).

4.7. Keine externe Nachhilfe, obwohl Bedarf war

8 Prozent der Eltern von Schulkindern gaben an, dass sie für ihr Kind im letzten Jahr zwar keine externe Nachhilfe engagiert hatten, sie eine solche aber benötigt bzw. gerne gehabt hätten. Der Großteil davon betraf das laufende Schuljahr selbst; nur vereinzelt war dies in den letzten Sommerferien der Fall.

Die aktuelle Verteilung deckt sich fast völlig mit den Ergebnissen der Vorjahre.



Am vergleichsweise höchsten war der entsprechende Bedarf bei jenen Eltern, die ein geringes Einkommen haben und sich eine bezahlte Nachhilfe somit kaum leisten können. 16 Prozent der Einkommensbezieher bis 1.300 Euro im Monat hätten für ihr Kind gerne eine Nachhilfe gehabt; bei der oberen Einkommensgruppe (über 3.000 Euro) beläuft sich der entsprechende Anteil nur auf 4 Prozent.

Insgesamt gaben vier von zehn Eltern, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe für ihr Kind engagiert haben, als Grund dafür an, dass sie sich das finanziell nicht leisten können. Selbst bei den Einkommensbezieher bis zu 2.500 Euro im Monat trifft dies auf rund jeden Zweiten zu.

18 Prozent sagten, dass sie keine geeignete Person für die Nachhilfe gefunden haben; die übrigen Eltern verwiesen auf sonstige Gründe. Viele davon gaben an, dass sie diese Aufgabe dann letztlich doch selbst übernommen haben, obwohl man dafür oft kaum Zeit und Energien aufzubringen vermochte. Andere meinten, dass die Kinder selbst die Nachhilfe abgelehnt haben. Manche Nennungen bezogen sich wiederum auf die Schwierigkeit, eine Nachhilfe in ihrer Wohnumgebung zu finden bzw. auf das fehlende Wissen, wo man sich dazu informieren könnte.

4.8. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt gab ein Fünftel der Eltern an, für zumindest ein Kind im laufenden Schuljahr für externe Nachhilfe bezahlt zu haben; das sind 543 Haushalte innerhalb der Stichprobe.

Die Kosten dafür haben sich auf durchschnittlich **562 Euro** belaufen (Mittelwert). Der Median liegt bei 300 Euro (d.h. jeweils bei der Hälfte der Haushalte lagen die Kosten bei bis zu diesem Betrag oder darüber). Die durchschnittlichen Ausgaben haben sich damit wieder auf jenem Wert eingependelt, der vor zwei Jahren ausgewiesen war. Gegenüber dem Vorjahr ist somit wieder ein leichter Rückgang festzustellen. Am vergleichsweise deutlichsten fällt dieser bei der Neuen Mittelschule aus. Wie sich aus der folgenden Mittelwerttabelle ersehen lässt, hatten die mit Abstand höchsten Ausgaben für eine private Nachhilfe im laufenden Schuljahr die Eltern in Wien (rund 700 Euro).

Frage: Wie viel Euro geben Sie während des laufenden Schuljahres durchschnittlich für Nachhilfe aus? (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=574)

Mittelwerte in Euro *

	2010	2011	2012
GESAMT	562	582	562
SCHULTYP			
Volksschule	635	581	537
Hauptschule	436	540	511
Neue Mittelschule	*	615	457
AHS-Unterstufe	653	614	636
AHS-Oberstufe	564	669	577
BMS	513	576	696
BHS	562	598	561
BUNDESLAND			
Wien	704	734	713
Niederösterreich	551	528	526
Steiermark	488	506	496
Kärnten	609	512	593
Oberösterreich	471	536	515
Salzburg	473	552	476
Tirol	491	485	481
Vorarlberg	613	553	613

*Die NMS wurde im Jahr 2010 nicht ausgewiesen, da damals die Fallzahlen zu gering waren; dasselbe gilt auch diesmal für das Burgenland.

4.9. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

5 Prozent bzw. 157 Personen innerhalb der Stichprobe bestätigten, auch im letzten Sommer eine externe Nachhilfe bezahlt zu haben – dazu zählten auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als halbiert und ist somit hauptverantwortlich für den Rückgang der Gesamtausgaben für Nachhilfe.

Die Ausgaben dafür beliefen sich für die davon betroffenen Haushalte im Schnitt auf **442 Euro** (Mittelwert). Der Median liegt bei 300 Euro. Die Kosten für die Nachhilfe in den Sommerferien sind bei jenen, die entsprechende Aufwendungen hatten, in den letzten Jahren tendenziell gestiegen, betreffen aber nicht nur deutlich weniger Eltern als bei der Nachhilfe während des Schuljahres, sondern wie gesagt auch viel weniger Eltern als in den letzten Jahren.

Eltern mit Kindern, die in der Neuen Mittelschule sind, zahlten im Sommer zwar weniger als der Durchschnitt, gegenüber dem Vorjahr sind aber auch hier die Kosten etwas angestiegen. Am vergleichsweise höchsten sind die Ausgaben für jene Eltern gewesen, deren Kind eine AHS besucht.

Auch hier zeigt sich, dass die Wiener Eltern die im Bundesschnitt höchsten Ausgaben hatten (annähernd 600 Euro pro Haushalt mit Nachhilfe).

Frage: Und wenn Sie an die letzten Sommerferien denken – wie viel Euro haben Sie da für Nachhilfe ausgegeben?
(Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=574)

Mittelwerte in Euro *

	2010	2011	2012
GESAMT	369	407	442
SCHULTYP			
Volksschule	327	350	373
Hauptschule	326	334	326
Neue Mittelschule	*	260	370
AHS-Unterstufe	417	328	525
AHS-Oberstufe	438	592	535
BMS	256	413	428
BHS	407	405	357
BUNDESLAND			
Wien	515	600	592
Niederösterreich	315	350	432
Steiermark	278	399	468
Kärnten	392	419	323
Oberösterreich	296	314	311
Salzburg	292	374	284
Tirol	340	319	333
Vorarlberg	452	317	452

*Die NMS wurde im Jahr 2010 nicht ausgewiesen, da die Fallzahlen zu gering waren; dasselbe gilt auch diesmal für das Burgenland.

4.10. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für die externe Nachhilfe während des laufenden Schuljahres (das zum Erhebungszeitpunkt allerdings noch nicht zu Ende war) und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Haushalte im Schnitt **670 Euro** (Mittelwert). Der Median liegt bei 500 Euro; das heißt, dass jeweils die Hälfte der betroffenen Eltern Ausgaben bis zu dieser Höhe oder darüberliegende Ausgaben hatten.

Dass sich die mittleren Gesamtkosten pro Haushalt gegenüber dem Vorjahr gesenkt haben, ergibt sich vor allem daraus, dass im letzten Sommer nur rund halb so viele Eltern eine bezahlte Nachhilfe engagiert oder ihren Kinder in Feriencamps etc. finanziert haben, als in den Jahren zuvor.

Dies liegt wohl nur zum Teil daran, dass sich der diesbezügliche Bedarf tatsächlich verringert hat. Eher ist anzunehmen, dass sich angesichts der zunehmend prekären finanziellen Lage der österreichischen Haushalte viele diese Ausgaben nicht mehr leisten konnten und z.B. bei Lernferien gespart haben. Vermutlich spielen hier beide Faktoren eine gewisse Rolle, wobei anteilmäßig die Kostenfrage wohl relevanter ist. Dafür spricht auch der hohe Anteil von Haushalten, die von einer bezahlten Nachhilfe zu einer unbezahlten Lernunterstützung (durch Verwandte oder Bekannte) umgestiegen sind.

Die Wiener Eltern zahlen auch in Summe die höchsten Nachhilfekosten, gefolgt von den Eltern in Vorarlberg.

Zum Teil sind davon in einzelnen Haushalten mehrere Kinder betroffen. Pro Kind sind die Nachhilfekosten somit etwas geringer. Sie belaufen sich im Schnitt auf rund **600 Euro** (Median: 400 Euro). Auch hier bildet sich gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Rückgang ab.

Frage: Wie viel Euro geben Sie insgesamt durchschnittlich für Nachhilfe aus? (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=574)

Mittelwerte in Euro *

	Basis: Haushalte			Basis: Kinder		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012
GESAMT	764	775	670	694	678	606
SCHULTYP						
Volksschule	823	739	634	751	681	545
Hauptschule	620	689	580	559	578	528
Neue Mittelschule	*	705	564	*	597	482
AHS-Unterstufe	900	755	788	796	641	668
AHS-Oberstufe	787	989	746	690	831	656
BMS	*	765	836	*	639	646
BHS	798	805	639	711	671	537
BUNDESLAND						
Wien	1.010	1.004	869	911	866	780
Niederösterreich	718	712	662	617	611	599
Steiermark	642	691	637	610	630	596
Kärnten	706	706	648	669	635	570
Oberösterreich	598	692	565	564	615	502
Salzburg	608	665	503	577	566	483
Tirol	727	654	557	676	584	490
Vorarlberg	868	718	735	742	637	647

*Die NMS und BMS wurde im Jahr 2010 nicht ausgewiesen, da die Fallzahlen zu gering sind; dasselbe gilt auch diesmal für das Burgenland.

4.11. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Insgesamt gibt es in Österreich rund 800.000 Haushalte mit zumindest einem Schulkind.

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten (Mittelwert: 670 Euro) auf die Gesamtzahl der Eltern in Österreich hoch, die innerhalb des letzten Jahres für eine externe Nachhilfe Geld ausgeben mussten (ca. 20 % der Haushalte mit einem Schulkind, das sind rund 160.000 Haushalte), ergeben sich jährliche bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in der Höhe von rund **107 Millionen Euro** pro Jahr.

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreiten liegen die jährlichen Nachhilfekosten in der Bandbreite von **104 bis 110 Millionen Euro**.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die bundesweiten Ausgaben der Eltern somit um rund 20 Millionen Euro bzw. um ein Fünftel verringert. Diese Tendenz wäre überaus erfreulich, wenn man sicher sein könnte, dass der Rückgang daraus resultiert, dass an unseren Schulen innerhalb kurzer Zeit der Lernerfolg in diesem Ausmaß zugenommen hat.

Nachhilfekosten Gesamt in Millionen Euro			
	2010	2011	2012
GESAMT	126	127	107
BUNDESLAND			
Wien	40	41	33
Niederösterreich	24	24	22
Burgenland	4	4	3
Steiermark	13	13	11
Kärnten	8	7	7
Oberösterreich	16	17	13
Salzburg	5	6	5
Tirol	9	9	8
Vorarlberg	7	6	5

Tatsächlich lässt sich aus den Daten auch ablesen, dass die Nachhilfeausgaben für Schülerinnen und Schüler in der Neuen Mittelschule geringer als in den anderen vergleichbaren Schulformen sind. Alleine daraus lässt sich der rezente Rückgang der Nachhilfekosten aber nicht hinreichend erklären.

Es deutet viel darauf hin, dass sich die die Ausgaben für private Nachhilfe vor allem deshalb verringert haben, weil die finanziellen Ressourcen vieler Haushalte zunehmend begrenzt sind. Die Anzahl derer, die für ihre Kinder innerhalb des letzten Jahres eine Nachhilfe engagiert haben, ist nur leicht zurückgegangen. Bei der bezahlten Nachhilfe ist der Rückgang viel deutlicher. Er betrifft in Summe rund 7.000 Elternhaushalte. Der mit Abstand höchste Anteil entfällt dabei auf Wien (rund 4.000 Haushalte). Jeweils ebenso viele haben stattdessen für ihr Kind eine unbezahlte Nachhilfe (durch Verwandte und Bekannte) eingesetzt.

Stark verringert hat sich darüber hinaus die Anzahl derer, die für ihre Kinder in den Sommerferien eine Nachhilfe oder ein Lerncamp und Ähnliches bezahlt haben. Traf dies im Jahr zuvor noch auf jeden zweiten Haushalt mit Nachhilfe zu, so waren es in den letzten Sommerferien nur noch 27 Prozent.

Der Rückgang der Kosten teilt sich somit fast gleichermaßen auf das laufende Schuljahr und auf die Sommerferien auf: Der geringere Aufwand für Nachhilfe während des Jahres beläuft sich bundesweit auf rund 8 Millionen Euro, jener in den Sommerferien auf rund 12 Millionen Euro.

Trotz dieses signifikanten Rückgangs der Ausgaben für Nachhilfe ist auch der derzeitige Gesamtbetrag von über 100 Millionen Euro immer noch viel zu hoch. Nach wie vor sind viele Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern darauf angewiesen, für einen positiven Schulerfolg außerschulische Hilfen in Anspruch zu nehmen und zu bezahlen. Damit wird natürlich auch die Chancen- und Bildungsgerechtigkeit der Kinder unterminiert, da die sozial Schwächeren sich die hohen Kosten einer externen Nachhilfe für ihre Kinder entweder gar nicht oder in einem viel geringeren Ausmaß leisten können, als dies bei Eltern mit einem höheren Einkommen der Fall ist.

5. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

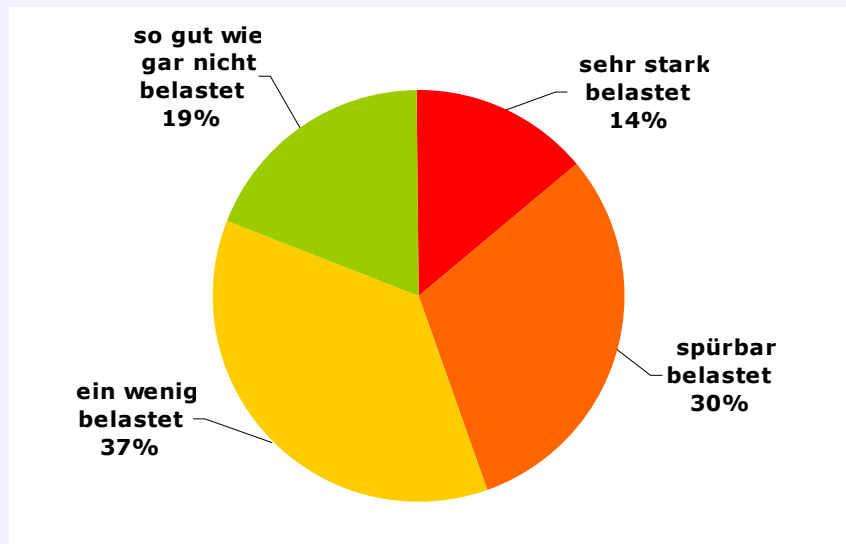
Von den Eltern, die für ihr Kind innerhalb des letzten Jahres eine externe Nachhilfe bezahlen mussten, gaben 44 Prozent an, dass sie dadurch sehr stark oder spürbar belastet sind. Für weitere 36 Prozent der Eltern bedeuten diese Kosten zumindest eine gewisse Belastung.

Gegenüber den Jahren zuvor hat sich an der überaus hohen finanziellen Belastung der Eltern durch die Nachhilfe nicht viel verändert. Dies gilt vor allem für den hohen Anteil derer, die durch diese Ausgaben sehr stark oder spürbar belastet sind. Zugenommen hat die Gruppe derer, die von einer gewissen Belastung sprechen. Inzwischen kann sich nur noch rund ein Fünftel der von Nachhilfe betroffenen Haushalte diese Kosten problemlos leisten.

Dass das Belastungsgefühl angesichts der rückläufigen Kosten für die Nachhilfe nicht gleichermaßen abgenommen hat, lässt sich wiederum damit erklären, dass sich die finanziellen Ressourcen der Haushalte angesichts der rezenten Sparpakete und der steigenden Lebenshaltungskosten weiter verschlechtert haben. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass sich viele in diesem Jahr eine bezahlte Nachhilfe gar nicht mehr leisten konnten und stattdessen auf kostenlose private Ressourcen in ihrem Umfeld zurückgegriffen haben.

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet?

(Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=574; in Prozent)



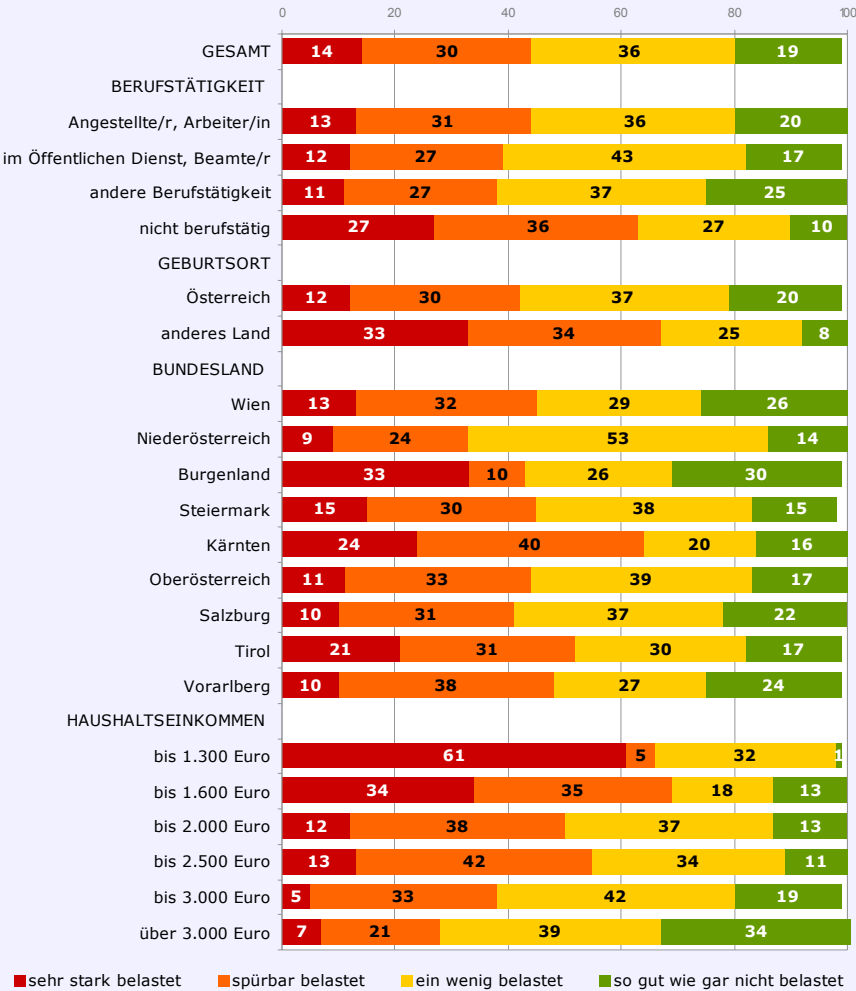
Die folgende Grafik weist die finanzielle Belastung nach der Berufstätigkeit, dem Herkunftsland, dem HH-Einkommen und nach Bundesländern aus. Vor allem die unteren Einkommensgruppen - sofern sich diese überhaupt eine bezahlte Nachhilfe leisten konnten - sind durch die Nachhilfekosten finanziell sehr stark belastet. Jede zusätzlich nötige bzw. privat finanzierte Nachhilfe bedeutet jedenfalls eine Benachteiligung der sozial schwächeren Familien bzw. Eltern.

Zugleich lässt sich allerdings ersehen, dass von den mittleren Einkommensgruppen (bis zu einem monatlichen HH-Einkommen von rund 2.500 Euro netto) ebenfalls viele von den Nachhilfekosten spürbar belastet sind.

Besonders betroffen sind davon natürlich die nicht Berufstätigen sowie die Gruppe der Alleinerziehenden (starke bzw. spürbare Belastung: 62 %) sowie Haushalte mit einem Migrationshintergrund (starke bzw. spürbare Belastung: 67 %)

Bei den Bundesländern sticht die besonders hohe finanzielle Belastung der Eltern in Kärnten heraus.

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet?
 (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=574; in Prozent)



6. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe

Auch diesmal wurden die Eltern gefragt, was aus ihrer Sicht wirklich helfen würde, um die finanziellen Belastungen für die Nachhilfe zu reduzieren. Dazu wurden einige mögliche Maßnahmen vorgelesen, die fast durchwegs auf hohe Zustimmung stoßen.

Neun von zehn Eltern halten es für ganz wichtig, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht so gestalten, dass die Kinder den Lehrstoff auch wirklich verstehen. Dabei geht es auch um den Einsatz moderner und effizienter Unterrichtsmethoden.

Breiter Konsens besteht auch darüber, dass es hilfreich wäre, in einzelnen Fächern die Klassen aufzuteilen, so dass in kleineren Unterrichtsgruppen gearbeitet wird, in welchen man auf die einzelnen Kinder stärker eingehen kann (Zustimmung: 84 %).

Der Großteil der Eltern geht auch davon aus, dass eine Ausweitung des Förderunterrichts an unseren Schulen den Bedarf an einer kostenintensiven privaten Lernhilfe deutlich reduzieren würde. Davon gehen 75 Prozent der Befragten aus.

Ebenso viele sind auch davon überzeugt, dass durch einen weiteren Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung der Bedarf an einer privaten Nachhilfe zurückgehen würde.

Mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) glaubt, dass sich der verbreitete Nachhilfebedarf auch reduzieren ließe, wenn die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern und Schulkinder besser über den jeweils passenden Schultyp beraten würden.

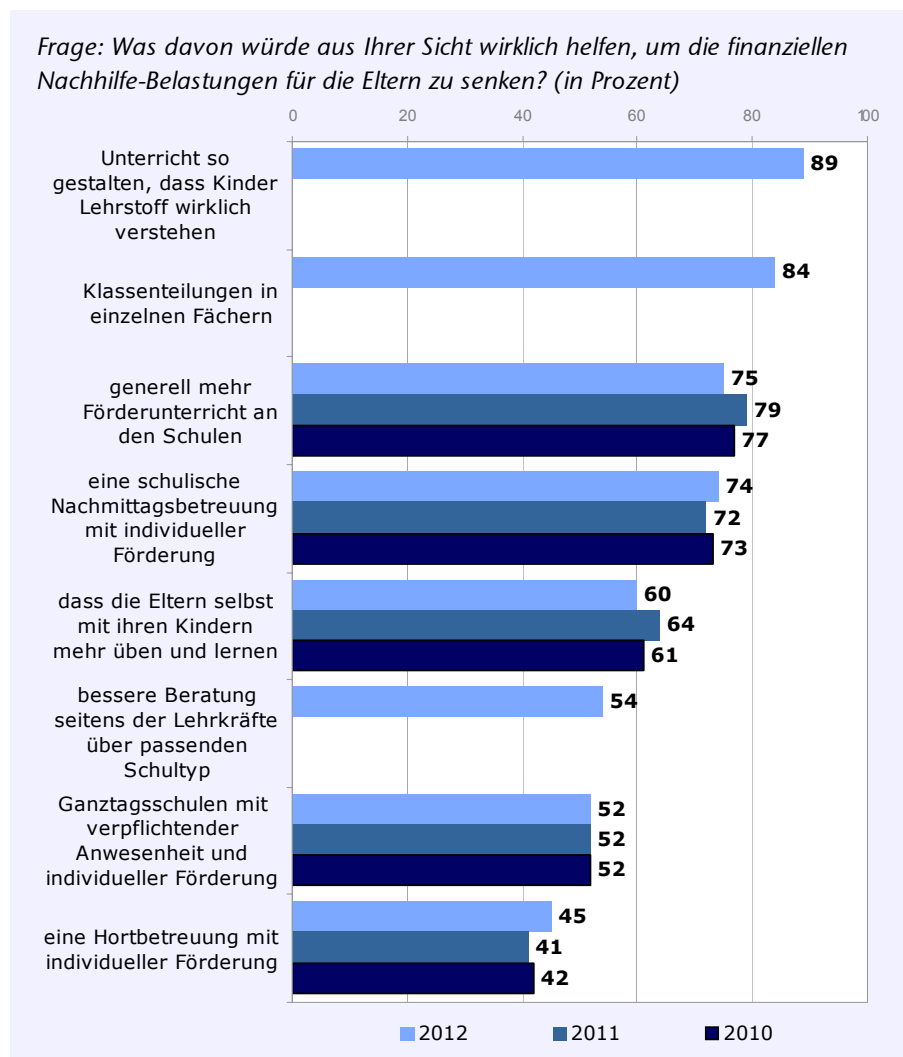
52 Prozent der Eltern glauben, dass ein Ausbau der Ganztagschulen mit verpflichtender Anwesenheit am Nachmittag und individueller Förderung ebenfalls geeignet wäre, die Nachhilfen einzudämmen.

Vergleichsweise etwas geringer ist die Zustimmungsquote in Bezug auf eine Hortbetreuung mit individueller Förderung – dies wohl auch deshalb, weil davon nur die jüngeren Kinder profitieren würden. 45 Prozent der Befragten halten aber auch diese Maßnahme für hilfreich.

Sechs von zehn Eltern meinen zugleich, dass sich eine bezahlte Nachhilfe vielfach vermeiden ließe, wenn die Eltern selbst mehr mit

ihren Kindern lernen und üben würden. Deutlich weniger verbreitet ist diese Auffassung allerdings bei jenen, die im laufenden Schuljahr eine Nachhilfe für ihr Kind bezahlen mussten (44 % versus 64 % bei der Kontrastgruppe). Angesichts der – wie auch diese Erhebung gezeigt hat – schon derzeit intensiven Lernbetreuung der Eltern ist diese Einschätzung wohl eher illusorisch.

Die folgende Grafik weist die Nennungsquoten im Zeitverlauf aus, wobei sich die Präferenzmuster innerhalb der letzten drei Jahre nicht allzu stark verändert haben. Zu drei der aktuell abgetesteten Maßnahmen gibt es noch keine Vergleichsergebnisse, da diese heuer erstmals erhoben worden sind.

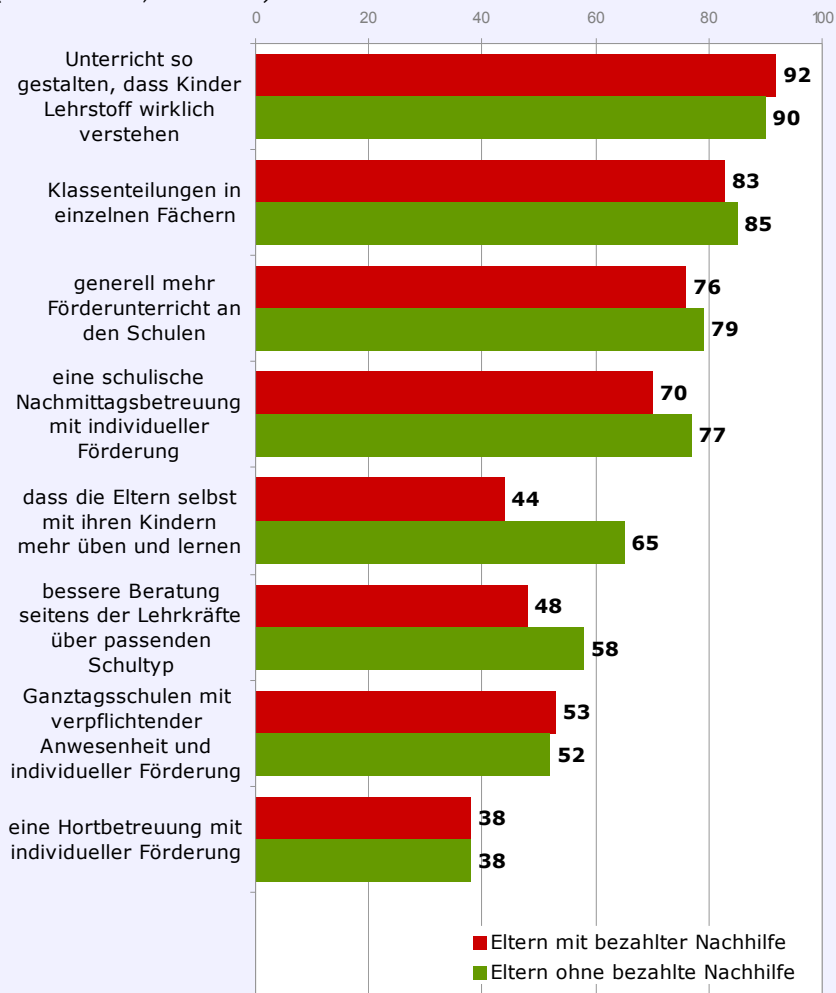


Zwischen den einzelnen Elterngruppen fallen die diesbezüglichen Abweichungen eher gering aus. Hier besteht auch ein weitgehender Konsens unabhängig davon, welche Schulform das eigene Kind besucht. Überdurchschnittlich hoch ist nur bei den Eltern von Schulkindern in der Neuen Mittelschule der Anteil derer, die sich für Ganztagschulen aussprechen (63 %). Eltern von Volksschulkindern plädieren erwartungsgemäß in erhöhtem Maße für eine Hortbetreuung mit individueller Förderung (57 %).

So wie schon in den Jahren zuvor spricht sich die Mehrzahl der Eltern somit für jene Maßnahmen aus, die auch von vielen Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten gefordert werden: den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung bzw. der Ganztagschulen und damit auch die Verstärkung der individuellen Förderung der Kinder an den Schulen. Einvernehmen besteht bei den Eltern vor allem auch darüber, dass der Unterricht so gestaltet sein sollte, dass die Schülerinnen und Schüler den Lehrstoff schon in der Schule verstehen und es nicht sein sollte, dass dafür eine externe Nachhilfe benötigt wird.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass nicht nur jene Eltern, deren Kind rezent eine externe Nachhilfe benötigte oder bis zum Schulschluss weiter in Anspruch nimmt, zu hohen Anteilen vor allem für eine schulische Nachmittagsbetreuung und für einen generellen Ausbau des Förderunterrichtes an den Schulen plädieren. Auch jene Eltern, die in diesem Jahr keine Nachhilfe zahlen mussten, sprechen sich mehrheitlich dafür aus.

Frage: Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die finanziellen Nachhilfe-Belastungen für die Eltern zu senken?
 (Basis: n=775; in Prozent)

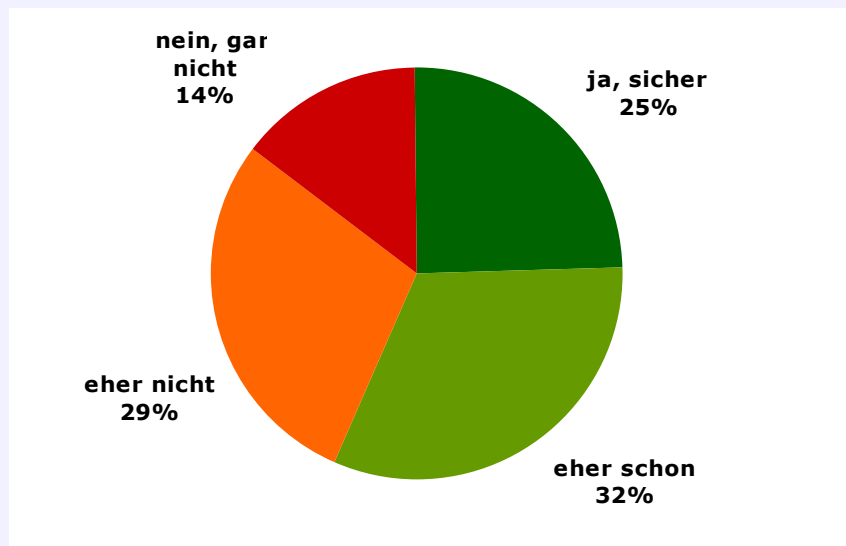


7. Wie realistisch ist eine Schule ohne externen Nachhilfebedarf?

In der aktuellen Erhebung wurden die Eltern auch gefragt, ob sie es grundsätzlich für realistisch halten, dass sich die Schule in eine Richtung hin entwickelt, die eine private Nachhilfe für die Kinder weitgehend unnötig macht, weil der Lehrstoff bereits in der Schule in einem zureichenden Maße bewältigt wird.

Mehrheitlich können sich die Eltern durchaus vorstellen, dass dieses Ziel bei entsprechenden weiteren Schulreformen erreichbar ist. 57 Prozent der Befragten halten es grundsätzlich für machbar, dies an den Schulen umzusetzen. 43 Prozent sind da mehr oder weniger skeptisch, sei es, weil sie das grundsätzlich für illusorisch halten oder weil sie nicht bei allen Beteiligten einen hinreichenden Willen zur Umsetzung der dafür nötigen Reformen an unseren Schulen zu erkennen vermögen.

Frage: Und halten Sie es grundsätzlich für machbar, dass sich die Schule in eine Richtung hin entwickelt, in der die Eltern möglichst gar keine Nachhilfe mehr zahlen müssen? (in Prozent)



Zwischen den einzelnen Elterngruppen, etwa jenen mit und ohne Nachhilfekosten, weichen die Einschätzungen nur geringfügig voneinander ab. Mehrheitlich bildet sich bei fast allen Subgruppen eine zumindest tendenziell optimistische Erwartungshaltung ab. Als wünschenswert erachten dieses Szenario vermutlich so gut wie alle.

8. Fazit

Gegenüber den Vorjahren haben sich die Ausgaben der Eltern für Nachhilfe signifikant verringert. Dieses Ergebnis wäre überaus erfreulich, wenn sich darin ein positiver Trend infolge umgesetzter Schulreformen, die den Bedarf an privater Nachhilfe nachhaltig reduziert, abzeichnen würde. Davon kann man bislang nicht ausgehen, auch wenn die vorliegende Studie zeigt, dass die Eltern von Kindern, die die Neuen Mittelschule besuchen, weniger für Nachhilfe ausgeben (müssen), als dies in den meisten anderen Schulformen der Fall ist. Der deutliche Rückgang erklärt sich vielmehr daraus, dass angesichts der zunehmend schwierigen finanziellen Situation vieler Haushalte auch bei den Nachhilfeausgaben gespart werden muss.

Da der Anteil derer, die für ihre Kinder im laufenden Schuljahr eine externe Nachhilfe (bezahlt oder unbezahlt) engagiert haben, nur leicht zurückgegangen ist, lautet der Befund unverändert, dass die Notwendigkeit, auf eine private (wenn auch zunehmend unbezahlte und damit wohl weniger professionelle) Nachhilfe zurückzugreifen, um den Schulerfolg der Kinder zu gewährleisten, unserer Schule offenkundig systemimmanent ist.

Nachhilfe gehört bei vielen Schülerinnen und Schülern sozusagen zur 'Schulkarriere', die den Eltern hohe Kosten verursachen. Die derzeitige Schule produziert nach wie vor einen Nachhilfemarkt (an dem auch Lehrkräfte als Anbieter auftreten), in den zunehmend nur noch jene Eltern investieren können, die sich das finanziell leisten können. Dies fördert und reproduziert soziale Ungerechtigkeit, da Kinder aus weniger bemittelten Familien benachteiligt werden.

Ein wesentliches Ziel der Schulreformen muss sein, die Notwendigkeit der Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler möglichst einzudämmen und damit auch die Chancengerechtigkeit zu fördern. Daran werden die Reformen letztlich auch zu messen sein. Voraussetzung dafür ist, dass die individuelle Förderung der Kinder viel mehr als bisher an den Schulen selbst erfolgt, so wie das im Konzept der Neuen Mittelschule vorgesehen ist.

Es ist auch der klare Wunsch der Eltern, dass der Lehrstoff an den Schulen selbst möglichst allen Kindern durch moderne Unterrichtsmethoden, Arbeiten in Kleingruppen und vertiefenden Förderunterricht schon in einer Art und Weise vermittelt wird, die die Erreichung

des Klassenziels der Kinder gewährleistet, ohne dass die Eltern dafür eine teure Nachhilfe bezahlen müssen.

Die Erreichung dieses Zieles ist wohl nur bei ganztägigen Schulangeboten mit speziellen Übungs- und Lerngruppen sowie einer Ausweitung von Fördergruppen möglich, wofür wohl auch ein neues Dienstrecht mit einer längeren Anwesenheit der Lehrkräfte an den Schulen sowie die damit verbundenen zusätzlichen budgetären Ressourcen erforderlich sind.